

Ältere Arbeitnehmer nicht mehr gefragt?

Margareta Annen-Ruf, SVS-Redaktion

Am 7. September 2017 führte der Schweizerische Verband für Seniorenfragen (SVS) im Verkehrshaus Luzern einen Kongress durch unter dem Titel «55+ nicht mehr gefragt?». Referenten und Referentinnen beleuchteten das Thema aus unterschiedlicher Optik. Ein Zukunftsforscher warf auch einen Blick in die Arbeitswelt von Morgen.

Karl Vögeli SVS-Präsident ad interim, begrüßte die Anwesenden besonders Regierungsrat Guido Graf, Vorsteher Gesundheits- und Sozialdepartement Kanton Luzern sowie die Referenten und Referentinnen. Es gehöre zu den Aufgaben des SVS sich auch mit Fragen zu befassen, die die künftigen Senioren betreffen, stellte Vögeli fest.

Angesichts der demographischen Entwicklung drohe in 8 Jahren ein Fachkräftemangel bei uns und im übrigen Europa, sagte Regierungsrat



Diskussionsrunde von links: Daniella Lützel Schwab, Geschäftsleitung Schweizerischer Arbeitgeberverband (SAV), Daniel Lampart, Chefökonom UNIA, Georges Roos, Zukunftsforscher, Karl Vögeli, SVS-Präsident ad interim, Bernhard Weber, Leiter Arbeitsmarktanalyse und Sozialpolitik im Sekretariat für Wirtschaft (SECO), Professor Dr. Carlo Knöpfel, Dozent FHNW, Theres Arnet Vanoni, Präsidentin Benevol Schweiz. Bild Ulrich Brügger

Guido Graf. Es sei deshalb wichtig die Arbeitgeber zu motivieren ältere Personen in den Arbeitsmarkt zu integrieren, aber auch um steigende Sozialkosten zu vermeiden. Graf appellierte zudem an die Eigenverantwortung der Arbeitnehmer/-innen, sich den Herausforderungen des Arbeitsmarktes zu stellen.

Phänomenaler Verjüngungsprozess

Laut Zukunftsforscher Georges Roos, wird die Lebenserwartung in der Schweiz bis im Jahr 2037 um 5 Jahre steigen. Unser Land werde dann 10 Millionen Einwohner zählen und jeder vierte Einwohner werde 65-Jährig oder älter sein. Während 1960 auf einen Rentner 6 Erwerbstätige kamen, werde im Jahr 2040 das Verhältnis 1 zu 2 sein. Gleichzei-

tig finde jedoch ein phänomenaler Verjüngungsprozess statt, so Roos.

An weiteren Zukunftsausblicken erwähnte Roos u.a. etwa:

- dass in 16 Jahren der Weltenergiebedarf mit Solarstrom gedeckt werden könne;
- das Internet der Dinge bzw. die Verknüpfung umweltsensibler Gegenstände;
- das intelligente Haus, in dem mit einem Smartphone die verschiedensten Funktionen gesteuert werden können;
- den fortschreitenden Einsatz von Robotern in allen Bereichen – u.a. etwa würden 80 Prozent der heute noch von Ärzten durchgeführten Operationen in naher Zukunft von Computern durchgeführt;

INHALTSVERZEICHNIS

ÄLTERE ARBEITNEHMER NICHT MEHR GEFRAGT?	1–3
EDITORIAL	2
THUNER SENIORENMARKT – ALTER – TECHNIK – DIGITALISIERUNG	3
MÖGLICHKEIT DER SELBSTBESTIMMUNG WIRD WENIG GENUTZT	4
TERMINE	4
IMPRESSUM	4

EDITORIAL



Karl Vögeli,
SVS-Präsident
ad interim

Die sich aus der Verantwortung stehlen...

Der eigentliche Skandal nach dem knappen Nein zur Rentenreform 2020 des Bundesrates ist die Feststellung, dass die Politik in Bern zum Alltag zurückgekehrt ist. Man (und Frau) lehnt sich zurück und fühlt sich wohl in den Tagesgeschäften wie jährlich wiederkehrende Budgetdebatten, die zu kosmetischen Anpassungen führen, jährlich wiederkehrende Wahlen und Wahlfeiern.

Dass mit dem Nein, welches die bürgerlichen Parteien und die Links-Organisationen zu verantworten haben, weiterhin ein Viertel aller Bewohnerinnen und Bewohner unseres Landes seit 22 Jahren auf eine Absicherung ihrer Rente an die Kostenentwicklung warten, ist bereits vergessen. Im Gegenteil. Nun wird von Sparmassnahmen gesprochen: der Umwandlungssatz der Zweiten Säule soll ohne Kompensation reduziert werden, das Rentenalter der Frau soll ohne Abfederung auf 65 Jahre erhöht werden, die zweijährige Anpassung der AHV an die Teuerung wird in Frage gestellt.

Wo bleiben die konstruktiven Lösungsansätze, welche die bürgerlichen Parteien als «Plan B» vor der Abstimmung angepriesen haben? Die Wortführerinnen und Wortführer der Ablehnung sind abgetaucht. Verantwortung sieht anders aus.

Aber auch die Rentnerorganisationen müssen in sich gehen: wäre man sich einig, nur die Interessen der Rentnerinnen und Rentner zu vertreten und nicht mehr Parteipolitik in fortgeschrittenem Alter zu betreiben, wären wir stark genug, um unsere Anliegen durchzusetzen. Wann beginnt dieser Denkprozess?

- die Möglichkeit der Selbstoptimierung durch Genemanipulation;
- ein lückenloses Monitoring von Bewegung, Schlaf und Gesundheitsdaten – in Zukunft könnten Google, Apple oder ein noch unbekannter die Player im Gesundheitswesen sein – und
- den Cyborg, ein Mischwesen aus Biologie und Maschine.

Steigendes Bildungsniveau

Bernhard Weber, Leiter des Ressorts Arbeitsmarktanalyse und Sozialpolitik im Sekretariat für Wirtschaft (SECO), zeigte anhand von Fakten und Daten die Arbeitsmarktbeteiligung bzw. Arbeitslosigkeit der älteren Arbeitnehmer sowie Lösungsansätze auf. So etwa sei bedingt durch die demographische Entwicklung, der Anteil der älteren Arbeitskräfte in den letzten 10 Jahren um 35 Prozent gestiegen und er werde in den nächsten 10 Jahren weiter



Georges Roos, Zukunftsforscher: «Der Einsatz von Robotern wird in allen Bereichen weiter fortschreiten».

Bild Ulrich Brügger

steigen. Gestiegen sei aber auch das Bildungsniveau das ebenfalls weiter steigen werde. Zudem würden ältere Arbeitskräfte als Fachkräfte weiter an Bedeutung gewinnen, meinte Weber.

An Gründen für die steigende Erwerbstätigkeitsquote nannte er u.a. etwa höhere Ausbildung, höheres Erwerbsaustrittsalter und mehr

Frauen aufgrund von besserer Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Weiter war zu erfahren, dass im Vergleich zur OECD der Anteil der 55-64-Jährigen auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt sehr hoch ist



Daniella Lützel Schwab, Geschäftsleitung Schweizerischer Arbeitgeberverband: Von den Arbeitnehmern ist auch Agilität gefragt.

Bild Ulrich Brügger

und bei den 65-69 Jährigen im Mittelfeld liegt.

An Gründen dass die Stellensuche mit steigendem Alter trotzdem öfters über ein Jahr daure nannte der Referent:

Dass Betriebsspezifisches Wissen an Wert verliert; nicht sichtbare Weiterbildung; wenig Erfahrungen mit Bewerbungen; Vorurteile bezüglich Leistungsfähigkeit älterer Personen und grössere Lohnanpassungen im neuen Job. An Lösungsansätzen erwähnte er u.a. etwa den Abbau von Vorurteilen gegenüber älteren Arbeitnehmern; eine wachstumsfreundliche Wirtschaft, keine Subventionierung eines vorzeitigen Altersrücktritts und das Schaffen von Anreizen, damit Erwerbstätige über das Pensionsalter hinaus arbeiten.

Rund 39 Milliarden jährlich

Gemäss Theres Arnet-Vanoni, Präsidentin benevol Schweiz, der Dachorganisation für Freiwilligenarbeit, sind 33 Prozent der Bevölkerung in der

organisierten bzw. in der informellen Freiwilligenarbeit engagiert. Die organisierte Freiwilligenarbeit umfasst Engagements in Vereinen, Behörden, kirchlichen, gemeinnützigen und kulturellen Organisationen. Und die informelle Freiwilligenarbeit reicht von der Nachbarschaftshilfe, der Pflege von Angehörigen bis zur Betreuung von Enkelkindern. Pro Jahr werden rund 659 Millionen Stunden Freiwilligenarbeit geleistet was einem monetären Wert von rund 39 Milliarden Franken entspricht.

Ohne Freiwilligenarbeit würde manches in unserer durchökonomisierten Gesellschaft nur ungenügend funktionieren, sagte die Referentin. Sie sei auch wichtig für den gesellschaftlichen Zusammenhalt,

« Wenn man zwanzig ist, hat man das Welträtsel gelöst; mit dreissig fängt man an, darüber nachzudenken, und mit vierzig findet man es unlösbar. »

August Strindberg

bierte den Freiwilligen die Möglichkeit ihre Erfahrungen einzubringen, Neues zu lernen und sie stärke das Selbstwertgefühl.

Daniel Lampart, Chefökonom der UNIA, stellte fest, dass eine Altersdiskriminierung besteht. Oft nehme ein Arbeitsverhältnis ein unwürdiges Ende wenn ältere, langjährige Arbeitskräfte durch jüngere ersetzt und entlassen würden. Dank Interventionen habe die UNIA in solchen Fällen auch schon Wiedereinstellungen erwirkt. Eine vorzeitige Entlassung bringe zudem Lohnneibussen mit sich was Auswirkungen habe auf die 2. Säule. Ferner kritisierte Lampart das SECO, das sich gegenüber der Forderung nach einer Stellenmeldepflicht quer stelle.

Mehr Agilität gefragt

An Faktoren/Gründen für die Arbeitslosigkeit nannte Professor Dr. Carlo Knöpfel etwa den Strukturwandel, kein Geld für eine Umschulung, keine Ausbildung oder die Leute können nicht das was die Wirtschaft braucht. Deshalb verarmten etwa Personen die kein Vermögen haben oder keinen Partner der verdient,

« Die smarte Säge: Sie erkennt, dass der Finger kommt und ist in einer Millisekunde weg. »

Georges Roos

Alleinlebende, Alleinerziehende, geschiedene Männer/Frauen und Menschen mit gesundheitlichen Problemen. Anerkennung verdienten indes Personen die Angehörige pflegen.

Laut Daniella Lützelschwab, Mitglied der Geschäftsleitung des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes (SAV), ist mit insgesamt 71,5 Prozent der Beschäftigungsgrad in der Schweiz der 55 – 64-Jährigen hoch. Es sei indes je nach Branche unterschiedlich und die Firmen seien für das Problem sensibilisiert. Lützelschwab forderte von den älteren Arbeitnehmern aber auch mehr Agilität, die Bereitschaft Neues zu lernen, die eigenen Kompetenzen zu stärken und Chancen zu erkennen und zu ergreifen.

Im Anschluss an die Ausführungen folgte eine lebhafte Diskussion.

Thuner Seniorenmarkt – Alter – Technik – Digitalisierung

Margareta Annen-Ruf, SVS-Redaktion

Bereits zum neunten Mal fand am 21. Oktober 2017, der Thuner Seniorenmarkt statt. Neben 60 Informationsständen zu verschiedenen Themenbereichen, galt das besondere Augenmerk der Digitalisierung als Herausforderung und Hilfe für ältere Menschen.

Am gut besuchten Seniorenmarkt informierten 60 Organisationen, Institutionen, Einrichtungen und Aussteller über ihre Angebote und Dienstleistungen für Senioren.. Das Themenspektrum reichte von Mobilität, Sicherheit und Wohnen im Alter über Finanzen /Pensionsplanung, Gesundheit, Pflege bis zu Weiterbildung und der Freiwilligenarbeit bzw. der Zytbörse «Arbeit gegen Zeit – Zeit gegen Arbeit». Präsent war auch der Verein «und – das Generationentan-



Zahlreiche Stände informierten über ihre Dienstleistungen und Angebote.

Bild Margareta Annen

dem», der verschiedene Generationen vernetzt und u.a. neben einem monatlichen online-Newsletter und der Durchführung von Veranstaltungen, viermal im Jahr die Zeitschrift «und» zu einem Schwerpunktthema herausgibt. Zudem gaben junge Leute des Vereins am Markt älteren Menschen Tipps und beantworteten Fragen im Umgang mit Tablet, Handy und Co.

Auf reges Interesse stiessen auch die auf dem Programm stehenden Referate zum Thema Digitalisierung und Alter durch Fachleute: «Wissen was vorhanden ist, einsetzen können was nützt», «Fiese Maschen im Netz: Informationen zum Erkennen und Handeln» und «Wieviel Internet verträgt das Alter? Ethische Fragen zur Digitalisierung.»

Möglichkeit der Selbstbestimmung wird wenig genutzt

PS Eine repräsentative Umfrage, die gfs-zürich im Auftrag von Pro Senectute Schweiz durchgeführt hat zeigt: Die Bevölkerung nutzt die Möglichkeit der Selbstbestimmung kaum. Nur jede fünfte Person hat eine Patientenverfügung ausgefüllt und gar nur jede Zehnte hat einen Vorsorgeauftrag erstellt.

Pro Senectute interessierte, wie verbreitet diese wichtigen Instrumente bei Erwachsenen in der Schweiz sind. Die repräsentative Umfrage

verfügung, beim Vorsorgeauftrag ist der Anteil mit 21 Prozent signifikant kleiner. Auffallend sind auch die Unterschiede zwischen den Sprachregionen. Beide Vorsorgeinstrumente sind im Tessin und in der Westschweiz weniger bekannt als in der Deutschschweiz.

«Viele Personen kennen die Selbstbestimmungsmöglichkeiten im neuen Erwachsenenschutzrecht nicht», sagt Werner Schärer, Direktor von Pro Senectute Schweiz. «Mit einem Vorsorgeauftrag beispielsweise



die gfs-zürich im Auftrag von Pro Senectute Schweiz durchgeführte zeigt: nur 22 Prozent haben eine Patientenverfügung ausgefüllt und sogar nur 12 Prozent haben einen Vorsorgeauftrag erstellt. Bei älteren Menschen liegen die Anteile erwartungsgemäss höher: Bei Personen im Alter 65+ verfügt mit 47 Prozent fast die Hälfte über eine Patienten-

kann jede erwachsene Person selber entscheiden, wer im Falle unfall- oder krankheitsbedingter Urteilsunfähigkeit im Alltag für sie sorgt, ihre Finanzen regelt und die rechtlichen Angelegenheiten wahrnimmt. Es braucht unbedingt mehr Aufklärung und Sensibilisierung; so können alle entlastet werden, Angehörige und Behörden.»

Umgang mit digitalen Dienstleistungen

SRF Das Alterskompetenzzentrum der Fachhochschule St. Gallen, befragte mehr als 500 Personen in der Deutschschweiz über ihre Erfahrungen im Umgang mit digitalen Dienstleistungen. 48 Prozent oder knapp die Hälfte der Befragten gaben an, die Bankgeschäfte digital abzuwickeln. Hingegen werden das Einkaufen und das Self-Scanning in den Supermärkten von den Senioren/-innen selten genutzt.

«Viele Menschen über 65 kritisieren in der Studie, dass der menschliche Kontakt immer mehr auf der Strecke bleibt.»

TERMINE

- **Fraktionssitzung SVS-SSR**
Donnerstag, 14. Dezember 2017
10.45 Uhr, Bern
- **Vorausschau**
SVS-Präsidentenkonferenz
Dienstag, 9. Januar 2018
Bahnhofbuffet Olten
- **SVS-Delegiertenversammlung**
Dienstag, 24. April 2018

*SVS-Vorstand
und Redaktion
wünschen allen
Mitgliedern
und ihren
Angehörigen
ein gutes,
gesundes 2018*



IMPRESSUM

SVS-Präsident ad interim:
Karl Vögeli
info@seniorenfragen.ch

Redaktion:
Margareta Annen-Ruf
Tel. 033 251 36 13
margareta.annen-ruf@bluewin.ch
Layout und Produktion:
Lithouse, 3013 Bern

Schweizerischer Verband für
Seniorenfragen (SVS)
Geschäftsstelle
Ueli Brügger
Grossmorgen 5, 8840 Einsiedeln
079 /434 02 36
info@seniorenfragen.ch
www.seniorenfragen.ch